

den 12. Juli 1908.

# Berliner Börsen-Beitung.

Berlin, Sonntag,  
Die Zeitung erscheint in der Woche  
zwölfmal.

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich  
für Berlin 7 Mk. 50 Pf. ohne Postlohn,  
für ganz Deutschland 9 Mk.  
Oesterreich 13 Kr. 82 Hell., Rußland  
& Kauk. 65 Kop., Holland 7 Gld. 50 Cts.

Für Frankreich, Belgien, England,  
Schweiz, Amerika um. Kreuzband-  
Sendung 20 Mk. für das Vierteljahr.

Bestellungen werden angenommen:  
Für England in London bei  
Ang. Siegle 80 Rime Street E.C. und  
Cowie & Co. 19 Gresham Street E.C.

Bestellungen werden angenommen

bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

**Verdingungs-Anzeigen.**

**Hotels- und Bäder-Anzeigen.**

**Vollständige Verzeichnisse der**

**Preussischen Klassen-Lotterien.**

**Allgemeine Verlosungs-Listen**

**mit Restanten-Listen**

**und viele andere wichtige labelartige**

**Uebersichten.**

**Insertions-Gebühr:**

Die vierspaltige Zeile 50 Pf.  
Reklameteil 1 Mk.

Preisprophet:

**Ant I, Nr. 243.**

Telegramm-Adresse:  
**Börsenkrone.**

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.  
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Hierzu als IV. Beilage:

**Hotel- und Bäder-Anzeiger.**

## Dom Tage.

Die französische Deputiertenkammer genehmigte gestern nach kurzer Debatte den Gesetzentwurf betreffend den Rückkauf der Westbahn in der Fassung des Senats.

Durch kaiserlichen Ukas wurde die russische Reichsduma gestern bis zum 28. Oktober vertagt.

In der Sorbonne bereitete sich gestern der Minister des Aeußern über die Beziehungen Bulgariens zu den übrigen Balkanstaaten und über die mazedonische Frage.

Eine gewaltige Feuersbrunst zerstörte gestern das Dorf Bonabuz bei Chur (Schweiz). Ueber 100 Gebäude sind vernichtet.

In Wien fanden gestern Konferenzen wegen der Verstaatlichung der Staatsbahn und der Nordwestbahn statt; man glaubt, daß die Verhandlungen am Dienstag oder Mittwoch abgeschlossen werden.

## Mexiko unter republikanischem Regime.

Die in Mexiko ausgebrochenen Unruhen beweisen wieder einmal, wie recht das französische Sprichwort hat: „On revient toujours à ses premières amours.“ Das seit dem Jahre 1821 von Spanien nach verschiedenen bergelichen, blutig unterdrückten Versuchen der Losreißung von spanischer Herrschaft befreite und zwei Jahre darauf zur Republik gewordene Land ist bis vor 30 Jahren von so zahlreichen inneren, mit größter Leidenhaftigkeit geführten Bürgerkriegen heimgejagt worden, daß es fast zur Unmöglichkeit wird, sie sämtlich aufzuführen. Mexiko war das flächigste Land der Provincias; ein ehrgeiziger General — so nennen sich alle zu einigem Einfluß gelangten südamerikanischen und mittelamerikanischen Militärs — warb sich seinen Anhang und suchte an die Spitze der Regierung zu gelangen, bis ihn wieder ein anderer stürzte. Eigentümlich bleibt es indessen, daß trotzdem die Entwicklung des Landes Fortschritte machte und wirtschaftliches Leben, Handel und Verkehr allmählich erstarrten. Zum größten Teil war dies der rasch wachsenden Einwohnerzahl und der dadurch wesentlich gesteigerten Produktionskraft zuzuschreiben, teils aber auch dem Zustrom von Ausländern, die sich, angelockt durch den großen natürlichen Reichtum des Landes, an dessen Erschließung im steigenden Maße beteiligten. Höchst lehrreich sind die interessantesten Ausführungen, die einer der besten Kenner Mexikos, Sapper, in seinem toden erschienenen Werke „Wirtschaftsgeographie von Mexiko“ über das Land macht, das mehr als dreimal so groß als das Deutsche Reich, aber noch nicht genügend erschloß ist.

Höchst eingehend und überzeugend weist Sapper nach, daß das energische Aufblühen des gesamten Wirtschaftslebens des Landes, welches trotz der fortgesetzten kriegerischen Unruhen und politischen Wirren langsam aber doch stetig voranschritt, doch erst von dem Regierungsantritt des genialen Porfirio Diaz datiert, der seit 1877 (mit der kurzen Unterbrechung von 1881—1884) im Amt geblieben ist. Mit fester Hand hat er Ruhe und Ordnung zu halten und herzustellen gewußt; er hat eine wohlorganisierte Armee und Gendarmerie geschaffen, die letzten noch widerspenstigen Indianerstämme (Apatzen, Yaquis und Nahuas) niedergedrungen, hat die Straßen von Banditen gesäubert, die Verbesserung des gesamten Verkehrsnetzes tatkräftig unterstützt, großartige öffentliche Arbeiten mit eiserner Tatkraft durchgeführt, durch wissenschaftliche Organisationen die ge-

naue Erforschung und Kartierung des Landes in die Wege geleitet, das Unterrichtswesen gehoben, die Verwaltung verbessert, mit Hilfe ausgezeichneten Minister die Finanzen des Landes geordnet, das Währungssystem nach glücklicher Ueberwindung kritischer Zeiten auf eine sichere Basis gestellt, Bergbau, Industrie und Landwirtschaft gefördert, die Einwanderung begünstigt und den im Land befindlichen Fremden durch gerechtes und freundliches Entgegenkommen die Möglichkeit freier Entfaltung ihrer Kräfte geboten. Unter den vielen und großen Verdiensten des bedeutenden Mannes ist letzteres fast am höchsten zu stellen, denn dadurch hat er die wirtschaftliche Entwicklung seiner Heimat außerordentlich beschleunigt im Gegensatz zu gar manchen seiner Präsidenten-Kollegen im übrigen spanischen Amerika, die durch Niederhalten der Fremden und ihrer Unternehmungen auch die Entwicklung ihrer Staaten hemmen. Ohne der Tatkraft und der Unternehmungslust der Mexikaner zuzugewandert, bemerkt man doch, wenn man unparteiisch die Fortschritte im Wirtschafts- und Verkehrsleben merkt, daß die Initiative zumeist auf Fremde oder fremden Einfluß zurückgeführt werden muß, und daß die Mehrzahl der bedeutendsten wirtschaftlichen Unternehmungen aller Art ihnen gehört. Die Unternehmungen der Mexikaner sind großenteils nach altererbten Grundsätzen geleitet, die nicht mehr ganz in die neue Zeit passen, aber sie sind erst durch Nachahmung der Fremden in moderner Weise eingerichtet oder umgestaltet worden, so daß der Fortschritt auch hier vielfach indirekt auf den Einfluß der Fremden zurückgeführt werden darf. Wenn demnach neben der Person des Porfirio Diaz das Aufblühen des mexikanischen Wirtschaftslebens hauptsächlich den Fremden zu verdanken ist, so ist doch als dritte Hauptursache auch die natürliche Zunahme der Bevölkerung hervorzuheben, die naturgemäß zu einer weiteren Ausdehnung der landwirtschaftlichen Tätigkeit führt, das Entstehen einheimischer Industrie begünstigt und Verkehr und Handel belebt. Hatte Humboldt für 1810 eine Bevölkerung von 6½ Millionen Seelen angenommen, so war trotz der nicht unbeträchtlichen Verluste durch Auswanderung, Kriege, den Aufstand der Maya-Indianer 1817, trotz des enormen Gebietsverlustes von 1½ Millionen Quadratkilometer an die Vereinigten Staaten (1848 und 1853) die Bevölkerung bis zum Jahre 1862 auf 8½, bis zum Jahre 1900 auf über 13½ Mill. Seelen angewachsen. Dazu kommt der für die wirtschaftliche Entwicklung nicht ganz unwichtige Punkt, daß die Zusammensetzung der Bevölkerung sich geändert hat. War 1810 das Verhältnis der Weißen zu den Mischlingen und Indianern zu 18 pCt., 22 pCt. und 60 pCt. geschätzt worden, so schätzt man es nach der Zählung von 1900 nunmehr zu 19 pCt., 43 pCt. und 38 pCt., d. h. die Vermischung der Indianer mit Weißen und Mestizen hat große Fortschritte gemacht, und damit ist das bedürfnisreichere und wirtschaftlich regere Element der Mischlinge bedeutend angewachsen, zum Vorteil der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes.

Die erwähnten Umstände, zu denen sich eine gewisse Kunst der Verhältnisse der Außenwelt gesellte, haben in den letzten drei Jahrzehnten ein außerordentliches Aufblühen der Wirtschaft und des Verkehrs ermöglicht. Freilich ist dieser Aufschwung nicht in allen Zweigen gleichmäßig erfolgt, und die allgemeine Weltwirtschaftslage hat auch manche Branchen ganz oder beinahe bradagelegt, so die Cottenindustrie und die Indigoindustrie; aber die Einführung neuer und die Belebung alter Produktionszweige haben den Ausfall rasch auszugleichen gewußt und einen allgemeinen Fortschritt eingeleitet, der zu einem sehr betrübenden Stand des wirtschaftlichen Lebens geführt hat. Aber andererseits darf auch nicht verschwiegen werden, daß die Entwicklung nur streckenweise auf der Höhe der Zeit steht, daß auf weiten Flächen des Landes ganz

primitive oder wenigstens ziemlich rückständige Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse herrschen. Das gilt insbesondere für die Gebiete mit stark vorwiegender oder gar ausschließlich indischer Bevölkerung, obgleich auch hier recht große Verbesserungen sich zeigen: die wenigen heidnischen Indianer weltentlegener Gebiete (Lacandonen, Tarahumaras, Quicholes u. a.) und selbst manche kristliche Indianer wirtschaften noch fast ganz in der alten vorlumbischen Weise.

Die mexikanische Wirtschaft der Gegenwart ist also außerordentlich ungleichmäßig, insofern sowohl indianisches Wirtschaftsleben noch in manchen Gegenden heimisch ist, als auch die Wirtschaftsmethoden der spanischen Kolonialära noch fortbauern, während doch daneben durchaus moderne Betriebe bereits in großer Zahl im Lande blühen. Diese Ungleichheit der wirtschaftlichen Entwicklung bildet aber gerade ein Anlockungsmittel für den Ausländer, seine Tatkraft, seine Intelligenz, sein Kapital in diesem Lande arbeiten zu lassen, das noch weitest wirtschaftlich unentwickelt oder wenig entwickelt ist und daher Gelegenheit zu Arbeit in Fülle und Fülle bietet.

Dieser Lockung haben in letzter Zeit in ausgiebigem Maße die Nordamerikaner Folge geleistet und sie haben auch zumeist ausgezeichnete Erfolge zu verzeichnen, so zwar, daß man geradezu von einer ökonomischen Inbanon der Nordamerikaner sprechen konnte. Auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues haben sie sogar betrieblige Erfolge zu verzeichnen gehabt, daß die Regierung, um nicht in eine unliebbare Abhängigkeit von nordamerikanischen Eisenbahngesellschaften zu kommen, sich selbst durch Aktienkauf die Kontrolle über einige wichtige Linien sichern mußte, während sie ähnliche Transaktionen gegenüber anderen Bahnen plant. Aber auch in Bergbau und Industrie sind sie mit großem Erfolg vorgegangen und haben sich neuerdings auch in tropische Agrikultur in steigendem Maße eingelassen. Die Fortschritte der Amerikaner sind stellenweise geradezu auffällig, und Staunen bemerkte Sapper Ende 1902 die Veränderung, die in der Physiognomie der Hauptstadt seit seinem ersten Besuch Anfang 1893 erfolgt war. Die geographische Nähe und die guten Verbindungen mit ihrer Heimat lassen die Erfolge der Amerikaner begreiflich erscheinen sowie den Vorprung, den sie in allmählich steigendem Maße über die anderen bedeutendsten Fremdenkolonien in Mexiko erringen: über die englische, spanische, französische, deutsche Kolonie. Der Erfolg der Nordamerikaner ist aber doch nicht bloß auf die geographische Günst der Lage ihrer Heimat zurückzuführen, sondern in noch viel höherem Maße auf den Wagemut, mit dem sie neue Unternehmungen gründen, alte auskaufen, modernisieren, vergrößern. Sapper kommt auf Grund seiner Studien zu der Erkenntnis, daß die Deutschen mehr als bisher sich am mexikanischen Wirtschaftsleben beteiligen sollten, aber er hält es für durchaus notwendig, zunächst sich eine genaue Kenntnis von Land und Leuten, also eine bessere Landesvertrautheit wie bisher zu verschaffen und mit der nötigen Vorsicht und einer gewissen Anpassung an die Landesverhältnisse vorzugehen. W—

## Telegramme.

**Stet, 11. Juli. (C. T. C.)** Bei Wandern in der Außenförde ramte der kleine Kreuzer „Lübeck“ heute früh gegen den holländischen Schoner „Scandinavia“. Der Schoner wurde schwer beschädigt, jedoch von zwei herbeigeeilten Dampfern über Wasser gehalten und in die Werft eingeschleppt. Ein Mann der Besatzung des Schoners ist ertrunken.

**Darmstadt, 11. Juli. (C. T. C.)** Generalleutnant v. Wächter, Generaladjutant des Großherzogs von Hessen, ist heute dortmütig gestorben.

**Saag, 11. Juli. (C. T. C.)** Amlich wird gemeldet, daß bei einem gestern stattgehabten Angriff